

May, Reinhard, *Humes Moralphilosophie unter chinesischem Einfluss*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012, 122 S., EUR 26,- (ISBN 978-3-515-10044-1).

This book is, of course, a novel, but I've tried to base it as far as possible on fact, lautet die Schlussbemerkung des englischen Bestsellerautors JAMES BECKER zu seinem Blockbuster *The Messiah Secret*.¹ Geht es hier um einen literarisch-fiktionalen Kulturtransfer von Ost nach West in der Antike, könnte man sich im Anschluss an FRIEDRICH MAIERS Erfurter Vortrag² auf wissenschaftlichem Niveau fragen, ob es im Mittelalter Beziehungen zwischen der *Fortunae rota volubilis* mit ihren acht Speichen und dem ebenfalls achtspeichigen Dharmachakra im Buddhismus gab. Handfeste Ergebnisse zum kulturellen Austausch zwischen Ost und West in der Neuzeit liefert R. MAY nach seiner aufsehenerregenden Studie: *Ex oriente lux* von 1989 (= Heidegger's Hidden Sources, 1996) in diesem Jahr erneut: „David Hume hat sehr wahrscheinlich chinesisches Gedankengut aus [...] Mengzi-Textstücken [...] unbewusst übernommen. In diesem Umfang ist seine (neue) Moralthorie auch erheblich confucianistisch beeinflusst. Die Annahme einer zufälligen Übereinstimmung zwischen diesem chinesischen Gedankengut und seinen moralphilosophischen Kernaussagen scheidet [...] aus.“ (109f.)

Im Stil eines juristischen Gutachtens und mit den Methoden der Intertextualitätsforschung, von M. „Einflussforschung“ (11) genannt, gelingt Verf. der überzeugende Nachweis von „11 beachtliche[n] Übereinstimmungen“ (93) in Humes *Treatise of Human Nature* (1739/40) und *Enquiry concerning the Principles of Morals* (1748) mit dem Mengzi-Text. Dazu wertet M. auch Humes Biographie aus und zeigt, dass sich dieser während der Jahre 1734-37 auf dem Kontinent u. a. in La Flèche aufgehalten und in der dortigen Bibliothek, einer der führenden europäischen jener Zeit, die lateinische Übersetzung (F. NOËL, 1711) und die französische (J. B. DU HALDE, 1735) des Mengzi studiert hat. Als Beispiel für M.'s Methode mag der folgende, vom Rez. verkürzte Textvergleich dienen: „*We pity even strangers, and such as are perfectly indifferent to us [...]*“, heißt es bei Hume. Unter „*pity*“ verstehe er, erläutert

M., „*a sympathy with pain*“ und „*an aversion to another's misery*“. „*Sympathy*“ erkläre er, Hume, zudem in diesem Zusammenhang als ein „*very powerful principle in human nature*“ (75).

Als Referenztext identifiziert Verf. hier, für den Leser wegen der klaren Sprache und der gedanklichen Stringenz ebenso mühelos nachvollziehbar wie die anderen Belege, eine von ihm Mem1 genannte Passage aus der lateinischen Übersetzung Noëls: *Omnes quidem [...] piam quamdam cordis affectionem, qua de aliena miseria dolent, a natura comparatam habent; [...]* (61).

Aus diesem und den anderen Intertextualitätssphänomenen gewinnt M. das für die wissenschaftliche Hume-Erforschung zweifellos bahnbrechende Ergebnis, dass die Anfänge der Aufklärung über mehr geistesgeschichtliche Ursprünge verfügen als die der europäischen Tradition. Damit bietet diese Thematik aber auch für den schulischen Gebrauch vielfältige, in den Augen des Rez. lohnende Anregungen. Einerseits ließe sich nämlich im Lateinunterricht der Sek. II ein wirklich neuer Text in eine Reihe über antike Philosophie einbringen – die Berührungen des Mengzi u. a. mit ARISTOTELES, EPIKTET und vor allem CICERO zeigt Verf. selbst (106f.) –, andererseits wäre ein fächerübergreifendes Projekt mit Englisch und Philosophie denkbar, in dem die Rezeption kulturell andersartigen Gedankenguts anschaulich nachvollzogen werden kann.

Die knappe Besprechung des Buches von M. mag aber vor allem die wissenschaftliche Neugier der Leser wecken, die ihr eigenes europazentriertes Weltbild in Frage zu stellen bereit sind. M.'s Studie liefert jedenfalls einen eindringlichen Nachweis für frühe mentale Verflechtungen in einer erst neuerdings wirtschaftlich immer weiter zusammen wachsenden, globalisierten Welt; nach Ansicht des Rez. verdient sie deshalb viel internationale Aufmerksamkeit.

Anmerkungen:

- 1) London u.a. 2010 (Bantam House), 467
- 2) F. Maier, *Musen-Feuer in den Carmina Burana*. Mit Carl Orff gegen den „Verlust der Erinnerung“, abgedruckt in: *Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband NRW* 60,2, 2012, 4-24, bes. 19

MICHAEL WISSEMANN, Wuppertal